

RACHMANINOFF

Piano Trio No. 2 „Trio élégiaque“

A. Pizzaro · C. Tetzlaff · T. Tetzlaff

SERGEI RACHMANINOFF (1873-1943)

TRIO ÉLÉGIAQUE

Klaviertrio / Piano Trio No. 2 d-Moll / in D Minor Op. 9

für Violine, Violoncello und Klavier /

for Violin, Cello and Piano (1893)

- | | | |
|---|---------------------------|-------|
| 1 | Moderato – Allegro Vivace | 19:48 |
| 2 | Quasi variazione. Andante | 20:35 |
| 3 | Allegro Risoluto | 08:13 |

Total Time	49:21
------------	-------

Christian Tetzlaff Violin

Tanja Tetzlaff Cello

Artur Pizarro Piano

Live recording: June 12, 2014

Recording: Live Recordings from Heimbach, Wasserkraftwerk / Hydroelectric plant RWE POWER AG

Executive Producer: Maja Ellmenreich · Recording Producer, Editing & Mastering: Stephan Schmidt Balance

Engineer: Stefan Heinen · Piano Technician: Christian Schoke

© Musikverlag Josef Weinberger GmbH

Eine Co-Produktion mit Deutschlandfunk · Eine Initiative des Kunstfördervereins Düren e.V.

www.deutschlandfunk.de · www.spannungen.de · www.rwe.de

© 2014 Deutschlandradio / Avi-Service for music · © 2015 Avi-Service for music, Cologne/Germany · DDD

All rights reserved · LC 15080 · STEREO · GEMA · Made in Germany · 42 6008553335 0 · www.avi-music.de

www.deutschlandradio.de · Design: www.BABELgum.de · Übersetzungen / Translations: Stanley Hanks

Photos: © Bernd Arnold (all photos, except artist photos)

Giorgia Bertazzi (Lars Vogt)

Photos page 7: Alexandra Vosding (Christian Tetzlaff · Tanja Tetzlaff) · Tommaso Tuzj (Artur Pizarro)



LIEBE KAMMERMUSIKFREUNDE,

Herzlich Willkommen im Wasserkraftwerk Heimbach!

Das eindrucksvolle Gebäude – 1905 im Jugendstil erbaut und in der wunderschönen Eifel gelegen – ist seit 1998 alljährlich im Juni der spektakuläre Konzertort des ungewöhnlichen Kammermusikfestes "Spannungen: Musik im RWE Kraftwerk Heimbach".

Der Titel dieses musikalischen Ereignisses, zu dem sich Musiker höchsten Ranges für eine Woche zu kammermusikalischer Arbeit und Konzerten zusammenfinden, spiegelt das Konzept wider: "Spannungen" spielt nicht nur auf den Strom an, der üblicherweise am Aufführungsort produziert wird, auch program-matisch geht es spannungsvoll zu. Vom Barock bis hin zu neuester Musik (auch eine Uraufführung ist jedes Jahr dabei) geht die musikalische Reise für Künstler und Publikum. Bekannte und geliebte Werke werden mit neuen und unbekannten Kompositionen konfrontiert. Daraus ergeben sich oft erstaunliche Parallelen, aber auch spannungsvolle Gegensätze mit aufregenden Wechselwirkungen zwischen der Archi-tektur des Kraftwerks und der malerischen Umgebung und Musik. Es ist in Heimbach immer besonders spannend, sich auf die jeweiligen Partner, allesamt Solisten und Kammermusiker ersten Ranges, einzu-lassen. Das Entscheidende ist dabei die grundsätzliche und ständige Offenheit gegenüber den musikalischen Wünschen und Neigungen der Partner. Unter solch gutem Vorzeichen können dann Konzerte entstehen, auf die wir als Beteiligte stolz sind. Wir hoffen und wünschen uns, dass Sie auf den vorliegenden CDs die besondere Atmosphäre und Begeisterung diese Konzertsituation nacherleben können.

Norbert Ely, ehemaliger Musikredakteur des Deutschlandfunks, nannte das Kammermusikfest eine "Bürgerinitiative für Kammermusik". Seine Existenz verdankt es tatsächlich dem selbstlosen Engagement einer guten Handvoll Musik- und Kunstbegeisterter des Kunstfördervereins Kreis Düren e.V., die mit einem immensen Arbeitsaufwand die Veranstaltung immer wieder in die Tat umsetzen. Ohne das enorme vielfältige Engagement unserer Sponsoren – insbesondere unseres Hauptsponsors und Veranstaltungspartners RWE POWER AG (gleichzeitig Hausherrin des Kraftwerks) sowie des DEUTSCHLANDFUNKS – seit Festivalbeginn Medienpartner von "Spannungen" – wäre natürlich ein Kammermusikfest wie dieses nicht denkbar. Mein herzlicher Dank allen unseren Förderern und Helfern!

Lars Vogt (*Künstlerischer Leiter von "Spannungen: Musik im Kraftwerk Heimbach"*)

DEAR CHAMBER MUSIC FRIENDS,

Welcome to the Heimbach Hydroelectric Power Station!

This impressive building, built in the Art Nouveau style in 1905 and located in the beautiful Eifel region, is serving as a spectacular venue for the remarkable chamber music festival "Spannungen/Tensions: Music in Heimbach's Hydropower station" since 1998, in June of each year.

This musical event, where musicians of the highest caliber come together for a week of chamber music rehearsals and concerts, bears a title that truly reflects its underlying concept: "Tensions" is not only an allusion to the electric current normally produced in this hydroelectric installation, but also to the under-lying musical tensions and contrasts in the festival's music program. The artists and their audience embark on a musical journey ranking from the Baroque era to contemporary music: each year we also premiere a new work. Surprising parallels often emerge in such programs, along with exciting musical contrasts and thrilling interplay between the hydropower station's architecture, the picturesque surroundings and the music itself. In Heimbach, it is always exciting to adapt to one's musical partners, of which each one is a soloist and chamber musician of the highest rank. Yet the most important thing is to remain fundamentally and constantly open to one's partners' musical suggestions and leanings. This excellent working environ-ment is capable of producing concerts and recordings of which all participants can be proud of. It is our wish and our desire that, listening to these CD's, you will be able to relive the special atmosphere.

Norbert Ely, former music editor at the Deutschlandfunk, once called our undertaking a true "grass roots initiative for chamber music". In fact, this festival owes its very existence to the selfless dedication of quite a number of music and art lovers who are active members of the Association for the Promotion of the Arts in the County of Düren: from the very beginning, they enthusiastically continue to make this wonderful event possible. Without wide-ranging, varied engagement on the part of our sponsors – particularly on the part of our main sponsor and event partner RWE POWER AG (also our host at the Hydro-power Station), and on the part of our media partner, DEUTSCHLANDFUNK (which has supported this festival since its inception) – a chamber music event such as this one could not even be possible. My heartfelt thanks to everyone who has supported us!

Lars Vogt (*Artistic Director of "Spannungen/Tensions: Music in Heimbach's Hydropower Station"*)

SERGEI RACHMANINOFF

„Trio élégiaque“ Nr. 2 d-Moll op. 9 für Klavier, Violine und Violoncello (1893)

Das *Trio élégiaque* Nr. 2 d-Moll op. 9 gehört mit dem ersten *Klavierkonzert* op. 1 und der Tondichtung *Der Fels* op. 7 zu den bedeutendsten Werken des jungen Sergei Rachmaninoff. Er war damals 20 Jahre alt und hatte seine Diplome des Moskauer Konservatoriums gerade in der Tasche. Für seine 1893 am Bolschoi Theater uraufgeführten Puschkin-Oper *Aleko* erhielt er vom Konservatorium außerdem eine Goldmedaille – eine ganz besondere Auszeichnung des Instituts. Aus dem introvertierten Spross einer verarmten Landadelfamilie war ein selbstbewusster und erfolgreicher Komponist geworden. Großes Vorbild für ihn war Peter I. Tschaikowsky, der das Schaffen des Jüngeren aufmerksam verfolgte und lobte. Rachmaninoff studierte in Moskau Komposition beim Tschaikowsky-Jünger Sergej Tanejew und bei Anton Arenskij. Die Kunstästhetik seines Idols wurde ihm so vermittelt, neben dem disziplinierten Klavierunterricht beim Pädagogen Nikolaj Swerew und seinem Vetter Alexander Siloti, einem Schüler von Franz Liszt.

Insofern wundert es nicht, dass der phänomenal begabte Pianist seinem 45-minütigen Trio einen anspruchsvollen, vollgriffigen Klavierpart gab. Anlass für die Komposition war der plötzliche Tod Tschaikowskys am 6. November 1893 – dessen geheimnisvolle Umstände bis heute nicht geklärt sind. Mit dem Werk trat Rachmaninoff in dessen Fußstapfen, denn bereits Tschaikowsky beweinte mit einem zweisätzigen Klaviertrio in a-Moll op. 50 den Tod seines Freundes Nikolaj Rubinstein, den Gründer des Moskauer Konservatoriums. Bereits ein Jahr zuvor hatte Rachmaninoff selbst ein einsätziges, aber zu Lebzeiten nicht gedrucktes *Trio élégiaque* Nr. 1 g-Moll komponiert. Vor allem mit dem zweiten Werk stellt er sich in eine klare Traditionslinie. „Dem Andenken eines großen Künstlers“ gewidmete Klaviertrios entstanden in Russland auch danach, Arensky etwa schrieb nur ein Jahr nach Rachmaninoff ebenfalls ein d-Moll-Gedenkwerk für den Komponisten und Cellisten Karl Dawidow. Solche Kammermusik wurde als eine Art instrumentales Requiem gehört.

Der Schock über den Tod spiegelt sich im zerklüfteten Kopfsatz mit seinen zahlreichen Tempo- und Taktwechseln. Am Anfang klagen Cello und Violine am Grab Tschaikowskys zu glockenartig monotoner Klavierbegleitung. Ein chromatisch absteigendes Motiv – typisch für ein Lamento – wird zum durchgehenden roten Faden. „Ich zittere bei jeder Phase und strich manchmal alles durch, um wieder von vorne zu beginnen“, schrieb der Komponist über die auch innerlich bewegte Arbeitsphase. Die allmählich gesteigerte Intensität des Moderato-Beginns wird in einem Allegro vivace wütend aufgeladen, etwa mit zitternden Streichertremoli. Danach wechseln Pathos und kraftvolle Kantigkeit mit lyrischen Passagen. Ein bemerkenswerter Kopfsatz, der in seiner satten Klanglichkeit ganz dem Fin de Siècle verpflichtet ist. Der Klavierpart trumpft natürlich nicht durchgehend auf, sondern ist an manchen Stellen auch fein gestaltet. Bereits der junge Rachmaninoff war ein Meister der Atmosphäre. Man höre nur, wie er in den Schlusstakten die Streicher-Melodie in zarte Klavier-Passagen bettet. Dennoch müssen Violine und Cello oft im Team spielen, um sich gegen das Klavier durchzusetzen.

Als Variationenfolge ist der Mittelsatz gestaltet. Mit circa 20 Spielminuten ist er der längste Teil dieses Klaviertrios. Ausgang ist ein ruhiges F-Dur-Gesangsthema im Klavier, bereits diese Melodie verweist auf den umfangreichen Variationensatz aus Tschaikowskys Trio. Nun folgen sieben freie Charaktervariationen samt Epilog. Der Meister der späteren *Paganini-Variationen* op. 43 für Klavier und Orchester kündigt sich bereits an. Die Harmonik weitet sich. Stets neu durchdacht ist die Klangmischung zwischen Klavier, Geige und Cello. Die Streicher spielen mal mit vollem Bogen, mal weich gedämpft oder mit gezupftem Pizzicato. Rachmaninoff legt den Fokus darauf, Detailspekte des Themas herauszugreifen und kreativ fortzuführen. Improvisatorisch nachdenkliche Abschnitte (die dem Klavier vorbehaltende Var. 2 und die Var. 4) stehen neben flinken Episoden (Var. 3 und 6) oder elegischen Teilen (Var. 5 mit einer unruhig begleiteten Cellokantilene oder der sanft ausklingende Schluss). Erst ganz am Ende werden Fragmente des Themas wiederholt. Besonders diesen Mittelsatz hat Rachmaninoff bei der Umarbeitung

des Klaviertrios für die Neuausgabe 1907 stark revidiert. Zehn Jahre später änderte er weitere Details an der Partitur.

Das von heftigen Klaviergesten eröffnete Finale steht dem Virtuosen Rachmaninoff vielleicht am nächsten. Aufgewühlt und verzweifelt klingt der pianistische Solo-Einstieg. Die beiden Streicher beschwichtigen ihren Partner zunächst mit einem Liegeton, später verschaffen sie sich mit expressiven Motiven und erneut wild auffahrende Tremoli Gehör. Nach wenigen Minuten kehrt die triste Stimmung des Trio-Beginns wieder. Die Musik endet nach einer Choral-Wendung in Basstiefen. Die Moskauer Uraufführung spielte Rachmaninoff am 31. Januar 1894 mit zwei Freunden: dem Geiger Juli Konjus und dem Cellisten Anatolj Brandukow. Ein Star-Trio mit dem Pianisten Vladimir Horowitz, dem Geiger Nathan Milstein und dem Cellisten Gregor Piatigorsky stellte 1931 außerdem eine vom Komponisten tolerierte gekürzte Fassung vor. Der endgültige Notentext des *Trio élégiaque* d-Moll erschien erstmals 1950 in Moskau, sieben Jahre nach dem Tod des 1917 in den Westen und schließlich in die USA emigrierten Rachmaninoff.

© Matthias Corvin

“Trio élégiaque” No. 2 in D minor Op. 9 for piano, violin and cello (1893)

Along with the *1st Piano Concerto op. 1* and *The Rock* (a symphonic poem), the *Trio élégiaque No. 2 in D minor op. 9* is one of the most significant works of Sergei Rachmaninoff's youth: he was twenty years old and had just finished Moscow Conservatory with several diplomas. What is more, his alma mater awarded him the rare Great Gold Medal for his Pushkin-based opera *Aleko*, premiered at the Bolshoi Theatre in 1893. Coming from an impoverished family of the landed gentry, the former introvert had now fledged into a self-assured, successful composer. His role model was Peter Tchaikovsky, who, in turn, followed his younger colleague's output with keen interest and approval. Rachmaninoff studied composition in Moscow with Sergei Taneyev (a disciple of Tchaikovsky's) and Anton Arensky. He thus became closely acquainted with his idol's artistic outlook, along with rigorous piano training in the hands of renowned pedagogue Nikolai Sverev and his own cousin, Liszt-pupil Alexander Siloti.

No wonder, therefore, that this phenomenally gifted pianist endowed his 45-minute-trio with a challenging piano part, constantly demanding a full spread of the hand. The work's sad occasion was Tchaikovsky's sudden passing on 6 November 1893, an event whose mysterious circumstances are not fully explained to this day. With this work, Rachmaninoff was following in Tchaikovsky's footsteps, since the latter had already mourned the death of his friend Nikolai Rubinstein (the founder of Moscow Conservatory) with his own *Piano Trio in A minor, op. 50* in two movements. Rachmaninoff had written a one-movement *Trio élégiaque No. 1 in G minor* one year earlier, but it remained unpublished during his lifetime. Now, particularly with this second trio, he was placing himself in a clear line of tradition – and piano trios “dedicated to the memory of a great artist” continued to appear in Russia thereafter. One year after Rachmaninoff, for instance, Arensky went on to compose a “memorial trio” in D minor for composer and cellist Karl Davidov. Russian audiences perceived such chamber music as a sort of instrumental requiem.

The shock of learning of someone's death is reflected in the fractured first movement, replete with changes of tempo and meter. At the onset, the cello and the violin mourn together at Tchaikovsky's grave, while the piano delivers a monotonous accompaniment evoking the sound of bells. Its chromatically descending motif, in best *lamento* tradition, serves as a red thread that permeates the entire work. The composer describes the inner unrest he felt while writing this trio: "I trembled for every phrase; sometimes I crossed out everything and started over again". The initial *moderato* gradually builds up until the music vents its rage with quivering string tremolos in an *allegro vivace*. In the ensuing sections, pathos and energetic gruffness alternate with lyrical passages. This is a remarkable first movement with typically lavish, *fin-de-siècle* sound. The piano part fortunately does not strain to impress at all times; indeed, many passages are full of elegant grace. Young Rachmaninoff was already a master of mood. Notice how he cushions the last bars of string melody in delicate piano passages. At other times, notwithstanding, the violin and cello frequently have to join forces to make themselves heard at all!

The middle movement is a theme with variations: clocking in at ca. 20 min., it is the work's longest portion. Its point of departure is a songlike melody in F major presented by the piano: this theme, in itself, already harks back to the extended theme-with-variations movement from Tchaikovsky's trio. Seven freely modelled "character variations" and an epilogue ensue. Here we can already note the prowess of the master who would one day compose the *Paganini Variations op. 43 for piano and orchestra*. The harmonies start to spread out, and Rachmaninoff is constantly remodelling the blend of sonorities between the piano, the violin and the cello. At times the strings play with full-fledged bowing; at others they are muted or pluck in *pizzicato*. Rachmaninoff selects and creatively elaborates upon certain details of the theme. Quasi-improvisational, meditative sections (the 2nd variation – with virtuoso solo piano in the limelight – and the 4th) are contrasted with brisk episodes (Variations Nos. 3 and 6) or elegiac passages (Var. 5 – a cello cantilena with restless accompaniment – as well as the gently fading epilogue). Literal

fragments of the theme only return at the very end. When he revised this piano trio for a new edition in 1907, Rachmaninoff handled this middle movement with particular care, and modified further details in the score ten years later.

The beginning of the finale probably comes closest to our image of Rachmaninoff as "the virtuoso": vigorous solo piano gestures evoking agitation and despair. The two strings appease their partner with a long-held note, then assert themselves with expressive motifs and violent bursts of tremolos. After a few minutes, the first movement's initial despondent mood returns, and the music concludes with a chorale-like passage in the depths of the bass. Rachmaninoff performed the world première in Moscow with two friends: violinist Yuly Konyus and cellist Anatoly Brandukov. In 1931, an authorized abridged version saw the light of day with a star trio composed of pianist Vladimir Horowitz, violinist Nathan Milstein and cellist Gregor Piatigorsky. By then, Rachmaninoff was living in the US, having fled Russia ever since the Revolution. In 1950, seven years his death, the *Trio élégiaque in D minor* was published for the first time ever: in Moscow.

© Matthias Corvin

Eine Co-Produktion mit **Deutschlandfunk**



Eine Initiative des Kunstfördervereins Düren e.V.
www.Deutschlandradio.de · www.spannungen.de · www.rwe.de



VORWEG GEHEN